

## **Gedanken zum Propheten Elija und Gottes Vergebung.**

Ein Nachtrag zum Sonntag Okuli

**Liebe Leserinnen, liebe Leser,**

am Sonntag durfte ich in der Gemeinde, in der ich seit Februar Pastorin bin, meinen ersten Gottesdienst feiern. Die alttestamentliche Lesung über den Propheten Elija lässt mich nicht mehr los, deswegen will ich heute in der Andacht davon schreiben.

Die Bibel erzählt von einem Propheten mit dem Namen Elija: Ein Mann, der erbarmungslos für Gott streitet und den rechten Glauben durchsetzen will. Sein Name bedeutet: „Mein Gott ist der HERR“. Er fordert die Priester des Gottes Baal zu einem Wettstreit heraus. In seinem Kampf für den Glauben ist er unerbittlich und unbarmherzig: Er lässt alle Priester töten. König Ahab, der zu der Zeit mit seiner Frau Isebel regiert, erzählt ihr davon, denn sie glaubt leidenschaftlich an diesen Gott Baal. Elijas Grausamkeit, die Ermordung der Priester, macht sie rasend. Wen würde eine solche Grausamkeit nicht schockieren, wütend machen, hilflos werden lassen?

Die Königin will Rache. Isebel lässt Elija folgendes ausrichten: *„Die Götter sollen mir antun, was immer sie wollen, wenn ich deinem Leben nicht ein Ende setze! Morgen um diese Zeit soll es dir ergehen wie den Propheten, die du getötet hast!“*

Und so erzählt die Bibel es im 19. Kapitel des 1. Königebuches weiter:

*Da geriet Elija in große Angst. Er sprang auf und lief um sein Leben. So kam er nach Beerscheba an die Grenze von Juda. Dort ließ er seinen Diener zurück.*

*Er selbst ging noch einen Tag weiter - tiefer in die Wüste hinein. Dann setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. „Es ist genug!“, sagte er. „Herr, nimm mir doch das Leben! Denn ich bin nicht besser als meine Vorfahren.“*

*Schließlich legte er sich hin und schlief unter dem Ginsterstrauch ein. Plötzlich berührte ihn ein Engel und forderte ihn auf: „Steh auf und iss!“*

*Als Elija um sich blickte, fand er etwas neben seinem Kopf: frisches Fladenbrot und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank, dann legte er sich wieder schlafen. Doch der Engel des Herrn erschien ihm ein zweites Mal. Wieder berührte er ihn und sprach: „Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir!“*

*Da stand Elija auf, aß und trank und ging los. Durch das Essen war er wieder zu Kräften gekommen. 40 Tage und 40 Nächte war er unterwegs, bis er den Horeb, den Berg Gottes, erreichte.*

Elija, sein Name ist Programm, denn der bedeutet „der HERR ist mein Gott“. Und für diesen Gott streitet Elija, denn er will die Menschen zurück zu ihm bringen; sie daran erinnern, was ihnen gesagt ist: tut Gutes; seid barmherzig mit anderen Menschen und vor allem: geht euren Weg bewusst mit Gott.

Auf diesem Weg rettet Elija Kindern das Leben und schützt Menschen vor dem sicheren Tod. Er begegnet ihnen mit großer Güte und in der Art, wie er ihnen begegnet, haben sie vielleicht sogar etwas gespürt von der Liebe Gottes. Aber je länger Elija für Gott streitet, desto mehr verliert er sich

selbst. Und dann vergisst er, was Gott auch von ihm fordert: das Richtige zu tun, anderen Menschen barmherzig zu begegnen, und gerade darin den Willen Gottes zu tun. Er wird grausam. Er wird zum Mörder.

Wie ließe sich Liebe mit dem Schwert predigen?

Und wie ließe sich Vergebung in Köpfe und Körper hämmern?

Elija will das Gute tun – und dabei gibt er dem Bösen nur noch mehr Raum.

Und dann?

Dann rennt Elija um sein Leben. Denn jetzt soll er getötet werden. Leben für Leben. Immer tiefer rennt er in die Wüste. Immer tiefer rennt er in eine Einsamkeit, in der ihn kein Mensch finden wird. Früher oder später wird er auch dort sterben. Und da, genau in dieser Finsternis, da erkennt er seine Schuld. *„Es ist genug!“*, sagte er. *„Herr, nimm mir das Leben!“* Zu wissen, dass man selbst schuldig geworden ist, zu erkennen, dass man selbst es ist, der anderen Menschen die Hölle auf Erden bereitet hat – das ist schwer zu ertragen. Aber ohne diese Einsicht geht es nicht. Ohne sie wird alles so bleiben, wie es immer schon war.

Und Gott?

Gott lässt Elija nicht los. Diesen schuldigen Menschen verlässt er nicht.

Was Königin Isebel wohl dachte? Dass die Vergebung Gottes manchmal schwer auszuhalten ist? Dass die Liebe Gottes unerträglich ist, wenn sie auch den Tätern, den Lügner und Schuldigen gilt? *Der Herr ist nahe bei den Menschen, die im Herzen verzweifelt sind*, heißt es in einem Psalm. Elija, dieser Gottesstreiter, ist verzweifelt. Leben will er nicht mehr, weil er vor Schuld kaum noch atmen kann.

Aber ob man das wirklich glauben kann, das Wunder mit dem Engel, dem Fladenbrot und dem Krug Wasser, so wie es die Bibel erzählt, das ist ganz einerlei.

Denn das wahre Wunder, das ist die Liebe Gottes, die trotz der Schuld nicht endet.

Das wahre Wunder ist es, dass Gottes Liebe für uns nicht endet, obwohl wir es sind, die anderen Menschen die Hölle auf Erden bereiten können.

Das wahre Wunder ist es, dass Gott uns liebt und alles für uns tut, obwohl es so viel gibt, dass nicht lebenswert ist.

Ist jetzt alles gut?

Sind Unrecht und Leid, die Elija über die Menschen gebracht hat, egal, weil Gott ihm vergibt?

*„Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir!“*

Es ist natürlich nicht egal. Elija steht auf, und die Schwere seiner Schuld wird er auf diesem Weg tragen müssen. Sie gehört ihm. Aber er wird sie tragen können, weil Gott sie ihm vergeben hat.

Gottes Vergebung gibt ihm die Kraft, seinen Weg zu gehen.

Gottes Vergebung ermöglicht ihm neues Leben.

Dieser Weg wird lang werden.

Ich wünsche allen Leserinnen und Leser für diese Woche – vom Höchsten nur das Beste!

Viktoria Kratochwill